

## Achtes Kapitel.

---

### **Erste Auswanderung nach Abessynien. Des Propheten Rückfall zum Heidenthum (A. D. 616).**

Statt massenhafter Bekehrungen bewirkten die Drohungen und das entschiedene Auftreten des Mohammod nur Verfolgungen. Wie sehr sich seine Verehrer auch bemühen mochten, ihren Glauben geheim zu halten, so mußte er doch immer durchscheinen, auch mußte es ihnen unwürdig dünken, ihre Ueberzeugung zu verläugnen, um so mehr da der Prophet selbst auf ein offenes Bekenntniß gedrungen zu haben scheint; wenigstens läßt er in mehreren Straflegenden nur diejenigen Gläubigen gerettet werden, welche »mit den Boten Gottes waren«. Eine solche Forderung war auch nothwendig, denn die Anzahl der erklärten standhaften Bekenner des Islams scheint zu Anfang des Jahres 616 kaum ein Dutzend überstiegen zu haben. Unter diesen Verhältnissen rieth er jenen Gläubigen, welche am meisten Verfolgungen ausgesetzt waren, Makka zu verlassen und sich nach Abessynien zu flüchten. Es ist bereits Bd. I S. 364 erwähnt worden, daß Châlid von seinem Vater Sa'yd genöthigt wurde, den Glauben abzu-

schwören. Sein Neffe<sup>1)</sup> erzählt, »der Prophet habe den Châlid mit etwas mehr als einem halben Dutzend Korayschiten zum König von Abessynien geschickt.« Es ist sicher, daß Châlid bis zur Flucht seinen Glauben verbarg. Auch Andere mögen so gehandelt haben; einige von den Flüchtlingen jedoch hatten ihn offen bekannt. Dies muß namentlich von 'Othmân und seiner Frau Roqayya angenommen werden, welche ebenfalls auswanderten.

Auf die äußern Verhältnisse, mit denen wir uns, so lange sie uns selbst berühren, viel zu viel beschäftigen, reflectiren wir gewöhnlich gar nicht, wenn es sich um längst verflossene Zeiten handelt. Weil auch damals die Menschen Bedürfnisse hatten und sich davon bestimmen ließen, so ist die Frage wichtig: Wie konnten die Flüchtlinge in Abessynien ihren Unterhalt finden? Die Tradition sagt uns, daß sie von dem König unterstützt wurden, und die große Anzahl, welche sich allmählig dort hinbegab, und der Umstand, daß viele von ihnen noch sechs Jahre dort blieben, selbst nachdem Moḥammad für die Gläubigen einen neuen Wohnort in Madyna bereitet hatte, lassen uns keinen Grund, diese Angabe zu bezweifeln. Es fragt sich aber, ob die ersten Auswanderer, auf diese Unterstützung bauend, sich dahin flüchteten, oder ob sie sie erst nach ihrer Ankunft daselbst erwirkten. Man muß wohl unterscheiden; es ist hier nicht von einer dreitägigen Gastfreundschaft, sondern von der Unterstützung einer Anzahl von Personen mit Weib und Kind die Rede. Wenn sich die ersten Auswanderer mit der Gewißheit, Unterstützung in Abessynien zu finden, dahin begaben, so folgt, daß der Fortschritt des Islâms schon im Frühling 616 von den Christen begünstigt worden und den Moslimen von dort eine Einladung zugegangen sei.

Arabien war seiner Streitkräfte und Lage wegen das

---

<sup>1)</sup> Içâba, von Ibn Sa'id, von Sa'y'd b. 'Amr b. Sa'y'd, welcher ein Neffe des Châlid war.

wichtigste Land für die griechische und persische Diplomatie, und es ist anzunehmen, daß die arabischen Statthalter der Griechen in Arabia Petraea früh von dem Auftreten eines Propheten in Makka Nachricht erhielten und die Bewegung mit Wohlgefallen ansahen. Der christliche König von Abessynien hatte sich in einem frühern Fall, als ein yamanischer Fürst den Kaiser gegen die in seinem Vaterlande regierenden Perser um Hülfe bat, als ein treuer Bundesgenosse des Kaisers bewiesen, indem er auf dessen Wunsch diese Hülfe gewährte und Yaman eroberte. Auch in diesem Fall kann eine ähnliche Combination vorhanden gewesen sein oder es mochte der König aus freiem Antrieb sich dem Moḥammad erboten haben, seine Anhänger aufzunehmen. Dies jedoch scheint nicht der Fall gewesen zu sein, und da der Islām fast gar keine Anhänger zählte, war er wohl noch nicht wichtig genug, um die Aufmerksamkeit der griechischen Politik auf sich zu ziehen. Ich glaube, die Moslime flüchteten sich nach Abessynien ohne Aussicht auf Unterstützung Seitens der Regierung, fanden solche aber später. Aus dem Korânvers 29, 60 geht hervor, daß selbst im Jahre 617 — früher ist dieser Vers wohl nicht geoffenbart worden — einige Gläubige durch Lebenssorgen von der Auswanderung zurückgehalten worden seien.

Die ersten Auswanderer waren fast alle von wohlhabenden Familien und brachten wohl einige Mittel mit. 'Othmân mochte von seinem Schwiegervater Moḥammad unterstützt worden sein.

In Bezug auf die Vermögensumstände des Moḥammad finden wir, daß er sich wohlhabend fühlte, als er als Prophet auftrat:

108, 1. Wir haben dir wahrlich das Kawthar (Fülle) gegeben.

2. Bete daher zu deinem Herrn und schlachte [ihm das Opfer, welches du wie die übrigen Araber bei dem Pilgerfest darbringst].

3. [Nicht du, sondern] dein Widersacher — er ist der Segenlose.

‘Âç b. Wâyil Sahmy soll seine Schadenfreude darüber ausgedrückt haben, daß der Prophet keine männlichen Nachkommen habe, und bei dieser Gelegenheit sollen diese drei Verse geoffenbart worden sein. Das Wort, welches ich durch segenlos übersetze, bedeutet nämlich ganz vorzüglich kinderlos. Ich halte dafür, daß diese Nachricht aus einer Verdrehung des Sinnes der Korânstelle entstanden sei. Die Veranlassung zu dieser Offenbarung ist übrigens für unsern gegenwärtigen Zweck von weniger Wichtigkeit als eine andere Streitfrage, nämlich die Bedeutung von Kawthar<sup>1)</sup>. Begreiflicher Weise wollen die Moslime im Korân nur himmlische Dinge finden, und so kommt es, daß İkrima unter Kawthar das Prophetenthum und das Buch [welches im Himmel aufbewahrt wird], Hasan den Korân, Sa‘yd b. Ğobayr aber überhaupt viel Segen und Gutes versteht. Es gab aber schon zu Sa‘yd’s Zeiten Leute, welche glaubten, daß das Kawthar

---

<sup>1)</sup> Wir lesen im Baghawy: „Die Lexicographen sagen, Kawthar wird von Kathra, Menge, gebildet, wie Nawfal von Naf. Die Araber (Bedouinen) heißen alle Dinge, welche zahlreich, werthvoll oder wichtig sind, „Kawthar“. Aufser diesen zwei Wörtern kann ich mich nur noch auf eins entsinnen, welches eine ähnliche Form hat, nämlich fayçal. Alle diese drei Wörter haben eine doppelte Bedeutung: Kawthar und Kaythar = abundantia und vir munificus; Nawfal = donum und vir valde munificus; fayçal = discriminatio justi et injusti und judex, arbiter. Ich glaube, daß diese Wörter ursprünglich Substantiva verbalia waren. So bedeutete auch Sulţân ursprünglich Macht und wurde, wenn ich nicht irre, zuerst von Maĥmûd Ghaznawy als Titel angenommen, wodurch es die Bedeutung von Machthaber erhielt. Dieser Ideengang vom Abstracten zum Concreten und vom Unsichtbaren zum Sinnlich-Wahrnehmbaren ist bei den Persern beliebt und gibt ihren Poeten zu schönen Vergleichen Anlaß, z. B. der Quell ist so rein wie die Seele des Frommen. Bei den Arabern aber ist er sehr selten und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Kawthar und dergleichen Formen und Bedeutungen vom Tigris nach Westen kamen.

ein Fluß im Paradiese sei<sup>1)</sup>. Diese Auffassung hat der Phantasie am meisten zugesagt, und es haben sich mehrere Traditionen gebildet, in welchen gesagt wird, daß an diesem Flusse oder Teiche, welcher das Eigenthum des Propheten ist, die Gläubigen am Gerichtstage Labung finden werden<sup>2)</sup>.

Da die ursprüngliche Bedeutung von Kawthar, Fülle, Ueberfluß, von Niemandem angefochten worden ist, so läßt der Zusammenhang der Inspiration keinen Zweifel über den Sinn: Moḥammad spricht seine freudige Dankbarkeit für den ihm von Gott zu Theil gewordenen Wohlstand aus.

Auch in der bereits Bd. I S. 310 eingeschalteten Sûra 93 drückt er die Befriedigung aus, die ihm seine Vermögensverhältnisse gewährten und erkennt zugleich an, daß er durch seine Heirath in diese glückliche Lage versetzt worden sei.

In der nach 616 geoffenbarten Sûra 20, 131—137 wird ihm befohlen, nicht eifersüchtig nach den Genüssen

---

<sup>1)</sup> Bei Boḥâry S. 742 wird eine Tradition der 'Âyischa, und bei Baghawy zwei dem Anas und zwei dem Ibn 'Omar in den Mund gelegt, in welchen vom Paradiesflusse Kawthar die Rede ist. Von Flüssen im Paradiese wird schon im Korân gesprochen, und es ist der Natur der Sache gemäß, daß die Vorstellungen allmählig bestimmter wurden und daß man einen Fluß vor andern hervorhob. Ob man ihn aber schon zur Zeit des Propheten Kawthar hieß oder erst später, laß ich dahingestellt; jedenfalls bedeutete Nahr alkawthar, wenn auch die Benennung in Hinblick auf den Korân gewählt wurde, im ersten Jahrhundert noch Fluß der Fülle. Und daher, als Abû Bischr Yûnos zu Sa'yid sagte: die Leute sind der Ansicht, daß [das im Korân genannte] Kawthar ein Fluß im Paradiese sei, antwortete er: dieser Fluß sei nur eines der dem Propheten von Gott gegebenen Güter oder von der Fülle, die ihm bescheert worden.

<sup>2)</sup> Es ist kein Zweifel, daß Moḥammad von einem solchen Teiche sprach, und Boḥâry hat mehrere Traditionen darüber gesammelt, aber Kawthar wurde erst viel später als Eigennamen dieses Teiches angesehen.

seiner Feinde hinzuschielen, der nächstfolgende Vers aber zeigt, dafs er zu jener Zeit von Lebenssorgen frei gewesen sei. Sûra 15, 88 wird die Ermahnung ohne diesen Beisatz wiederholt; vielleicht ging es ihm damals schon schlecht; später erscheint er in grofser Dürftigkeit. Es ist wohl diesem Umstande zuzuschreiben, dafs er im Jahre 617, als die an ihn glaubenden Sklaven grofsen Qualen ausgesetzt waren, nichts für sie that, während Abû Bakr mehreren die Freiheit erkaufte. Es ist anzunehmen, dafs er das Vermögen seiner Frau theils verlor und theils »auf dem Pfade Gottes«, namentlich um diese Auswanderung nach Abessynien zu bewerkstelligen, ausgab <sup>1)</sup>.

Dafs es den zuerst Ausgewanderten in Abessynien nicht sehr gut ging, beweist die Eile, mit der sie nach Makka zurückkehrten, als sie von der Aussöhnung des Moḥammad mit den Korayschiten hörten, welche im Sommer 616 stattfand. Ich will nun die Geschichte dieser Aussöhnung erzählen.

Moḥammad war persönlich grofsen Beschimpfungen ausgesetzt. Er ertrug sie mit Geduld, und da es seinen Feinden nicht gelang, ihn mit Gewalt von seinem Vorhaben abzubringen, sollen sie es versucht haben mit ihm zu unterhandeln.

»Einige vornehme Makkaner, erzählt die Tradition<sup>2)</sup>, wünschten sich mit Moḥammad zu versöhnen. Sie sagten zu ihm: Laß uns zu einem Vergleich kommen; folge du

---

<sup>1)</sup> Ich kann nur eine äufserst schwache Tradition aufbringen zur Unterstützung der Vermuthung, dafs Moḥammad Geld ausgab, um seinen Predigten Eingang zu verschaffen. Es wird nämlich bei Baghawy, Tafs. 41, 13, dem 'Otba b. Raby'a vorgeworfen, dafs er sich durch den guten Tisch des Propheten verleiten lasse, Partei für ihn zu ergreifen.

<sup>2)</sup> Baghawy, Tafsyr 109, 1; Wâhidî, Asbâb 109. Der letzte Theil der Tradition ist nur im Baghawy. Man vergl. auch Ibn Is-hâk S. 239.

unserer Religion, dann wollen wir auch der deinen folgen und in allen Dingen deine Genossen sein. Bete ein Jahr unsere Götzen an, dann wollen wir ein Jahr deinen Gott verehren. Wenn deine Lehre sich als besser erweist, so bleiben wir dabei; ist die unsere besser, so genießeest du während eines Jahres die Vortheile derselben. Er weigerte sich auf diesen Vorschlag einzugehen und sie sagten: So erkenne wenigstens einige von unsern Göttern an, und wir wollen an dich glauben und deinen Gott anbeten. Er erwiderte: Ich will sehen, was mir in Bezug auf diesen Vorschlag von meinem Herrn geoffenbart wird«<sup>1)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Schon in dieser Darstellung benehmen sich die Korayschiten viel unterthäniger gegen Moḥammad, als es in Wirklichkeit wahrscheinlich der Fall war. Es war der Geist der Tradition, sie so darzustellen. Deutlicher spricht sich dieser Geist in folgender Nachricht aus. Ibn Ishâk, S. 185, von Yazyd b. Ziyâd, von Moḥammad b. Ka'b Koratzy: Ich habe gehört: 'Otba b. Raby'a, einer der Führer seines Stammes, saß eines Tages in der Gesellschaft der Korayschiten, während Moḥammad sich allein im Bethofe befand. Er sagte: soll ich mich nicht zu Moḥammad begeben, ihn anreden und sehen, ob er nicht irgend einen Vorschlag annimmt und uns in Ruhe lassen will? Dies war nach der Bekehrung des Ḥamza, als die Gläubigen sich vermehrten. Die Korayschiten antworteten: Das ist ein guter Gedanke, führe ihn aus. 'Otba setzte sich neben den Propheten und sagte: Du weißt, mein lieber Vetter, welche hohe Stellung dir deine Geburt und Familie gibt. Du hast nun eine Neuerung angefangen, welche die nachtheiligsten Folgen hat; du hast uns in Parteien gespalten, uns für Thoren erklärt, unsere Götter und Religion beschimpft und unsere dahingeschiedenen Väter verdammt. Sieh, ich will dir Vorschläge machen, vielleicht kommen wir zu einem Verständniß. — Welches sind deine Vorschläge? — Wenn du durch deine Neuerungen Reichthümer zu erwerben suchst, so wollen wir eine Sammlung veranstalten und du sollst der reichste Mann in Makka sein, bezweckst du eine hohe Stellung, so ernennen wir dich zu unserm Führer und wollen nie einen Beschluß fassen ohne deine Beistimmung, strebst du nach dem Königthum, so rufen wir dich als Herrscher aus [in einer an-

Der erste Theil dieser Nachricht ist zu albern, als dafs wir ihm Glauben schenken könnten. Hingegen ist es

der Version werden ihm auch die schönsten Weiber angeboten]. Wenn du aber von einem Phantom (Rayiyy) geplagt wirst und du nicht im Stande bist, dessen Erscheinen von deiner Seele zu verbannen, so wollen wir keine Unkosten scheuen, Mittel zu suchen, auf dafs du geheilet werdest. Es kommt ja bisweilen vor, dafs ein Tâbî einen Menschen verfolgt, und es ist dann nöthig, dafs er die gehörigen medizinischen Mittel dagegen gebrauche. Als 'Otba diese oder ähnliche Worte gesprochen hatte, sagte der Prophet: Bist du fertig? — Ja. — Höre nun, was ich zu sagen habe! [Korân 41]: Im Namen Allah's, des gnädigen Raḥmân:

41, 1. Erlafs von dem gnädigen Raḥmân [bestehend in]

2. einem Buche, welches in deutlichen Zeichen geschrieben (d. h. nach einander geoffenbart) zum arabischen Psalter wird für vernünftige Leute,

3. indem es Versprechungen und Drohungen enthält. Aber die Meisten wenden sich davon weg und geben kein Gehör.

Der Prophet setzte sich in Bewegung und fuhr fort, die Sûra bis Vers 37 vorzutragen und fiel auf die Knie. 'Otba schwieg, die Arme auf dem Rücken gekreuzt, und Moḥammad sagte: Du hast nun gehört, wie es mit dir steht (die Korânstelle enthält nämlich eine Drohung der Höllestrafe). 'Otba begab sich zu seinen Gefährten, und als diese ihn von Weitem sahen, sagten sie: Bei Gott! 'Otba kommt mit ganz anderen Mienen zurück, als er uns verlassen hat. Sie riefen ihm dann entgegen: Was bringst du? — Ich habe eine Rede vernommen, dergleichen ich früher nie gehört habe, es ist kein Gedicht, kein Zauberspruch und kein Orakel. O Korayschiten, thut was ich euch sage, und ich will dafür verantwortlich sein; leget diesem Mann nichts in den Weg, seid vielmehr höflich gegen ihn: was ich gehört habe, enthält eine wichtige Nachricht. Wenn ihn die Bedouinen vernichten, so haben uns Andere von ihm befreit, ist er siegreich, so ist seine Herrschaft über Arabien unsere Herrschaft und seine Größe unsere Größe, und wir sind die glücklichsten der Menschen. Die Anwesenden erwiederten: Er hat dich mit seiner Zunge bezaubert. 'Otba versetzte: Dies ist meine Ansicht, thut, was euch gut dünkt.

Man könnte diese Geschichte „Moḥammad auf den Zinnen des Tempels“ überschreiben. Indessen wenn sie auch eine Dichtung ist, so befinden sich doch historische Erinnerungen darin. Es ist Grund vorhanden zu glauben, dafs 'Otba unter allen Aristokraten am wohl-

gewiß, daß Moḥammad mit den Korayschiten zum Einverständnis kam, daß er die Götter Lât, 'Ozzà und Manâh, welche ihren Nachbarn am heiligsten waren, bestätigte und sie ihn dafür als Gottgesandten anerkennen sollten. Es ist bereits bemerkt worden, daß Moḥammad, um keinen Anstoß zu geben und für inspirirt, nicht aber für besessen zu gelten, anfangs sehr behutsam war und gegen seine Ueberzeugung manchem heidnischen Gebrauche huldigte. Wir wollen nun etwas tiefer in die politische Bedeutung des Götzendienstes im Ḥigâz eingehen, um dieses Einverständniß würdigen zu lernen.

Die Heiligthümer in Makka und der Umgebung lassen sich vom Standpunkt der Politik in drei Klassen einteilen. Erstens: Penaten der Makkaner, unter welchen Hobal der wichtigste war. Diese hat Moḥammad von Anfang an verworfen, und auch seinen Stammgenossen waren sie nicht so sehr an's Herz gewachsen, daß sie sich nicht hätten davon trennen können. Zweitens: die Statuen des Asâf und der Nâyila, welche hinter der Ka'ba innerhalb der Stadt auf zwei Anhöhen, dem Çafâ und der Marwa, standen und welche nicht nur den Makkanern, sondern auch einigen mit ihnen in innigster Verbindung stehenden Stämmen heilig waren und das sichtbare Band der Eintracht bildeten. Diese Stämme hießen, mit Einschluss der Korayschiten, Ḥomsiten; sie verrichteten beim Pilgerfeste Ceremonien vor diesen Statuen, welche die übrigen Stämme nicht mitmachten. Moḥammad hat die Ceremonien zwischen Asâf und Nâyila, wie auch die übrigen Beobachtungen des Pilgerfestes, immer verrichtet. Nach der Eroberung von Makka ließ er zwar die Statuen zerstören, aber die Ce-

---

wollendsten gegen Moḥammad gesinnt war; auch ist der Geist des betreffenden Korânstückes richtig aufgefaßt.

Eine etwas verschiedene Version theilt Baghawy, Tafsyr 41, 13, auf die Auktorität des Ġâbir b. 'Abd Allah mit: Baghawy gibt auch die Version des Moḥammad b. Ka'b Koratzy.

remonien sind bis auf den heutigen Tag Gesetz für die Moslime. Drittens: Heiligthümer, welche von allen Stämmen verehrt wurden, die an dem Pilgerfest Theil nahmen. Zu diesen gehörte der in der Ka'ba eingemauerte schwarze Stein, die heiligen Plätze Minà und 'Arafat, und in der That das ganze heilige Gebiet. Ich habe bereits die Vermuthung ausgesprochen, das das Pilgerfest zu Ehren Allah's gefeiert wurde, und wir könnten daher den Moḥammad nicht tadeln, das er es sanctionirte<sup>1)</sup>, wenn wir nur auch gewis wären, das er den Allah der Heiden von Anbeginn angebetet habe.

Die umliegende Bevölkerung besaß Idole, welche, wie Asâf und Nâyila, den Verband von mehreren Stämmen bildeten, und Specialgötter waren, die aber von ihren Nachbarn respektirt werden mußten, wenn diese mit den Eigenthümern in gutem Einvernehmen stehen wollten. Moḥammad hat diese Rücksichten vernachlässigt und die Götzen der Nachbarn nicht anerkannt. Ich will nun die Specialgötter, die für uns von Interesse sind, aufzählen.

Westlich von Makka bis an das Meer hin trieben sich die wilden Kinânastämme umher. Die Korayschiten betrachteten sich als einen derselben und hatten an ihnen in großen Bedrängnissen Bundesgenossen. Die Kinâniten gemeinschaftlich mit den Ghaṭafâniten besaßen die Göttin 'Ozzà. Weil aber der Zweck der Heiligthümer die Vereinigung mehrerer Stämme war, so wurde der Familie Schaybân aus dem Stamme Solaym die Priesterwürde zugestanden, damit auch dieser Stamm in den Verband gezogen werde. Die 'Ozzà war ein Baum zu Nachla, etwa anderthalb Tagereisen von Makka. Bäume werden noch heutigen Tages von den Arabern verehrt. In einer Straßenecke zu Damascus steht ein alter Oelbaum, Sitti Zaytûn »Frau Oelbaum« geheißten, zu welchem diejenigen Einwoh-

<sup>1)</sup> Nach Kalby bei Tha'laby, Tafsyr 2, 59, haben auch die Çâbier, d. h. Ḥanyfe, die Heiligkeit der Ka'ba anerkannt.

nerinnen der Stadt wallfahrten, welche Nachkommenschaft wünschen. Nachmittags habe ich stets einen Darwysch dabei bemerkt, der kleine Gaben empfing und sein Gebet mit dem ihrigen vereinigte. Er war ein strammer Bursche, und ich zweifle nicht, daß seine Fürbitte oft erhört wurde. Osiander hat mit umfassender Gelehrsamkeit die Angaben über 'Ozzà und die übrigen arabischen Götzen gesammelt und sie mit großem Scharfsinn zusammengestellt, es ist daher unnöthig, hier in fernere Einzelheiten einzugehen<sup>1)</sup>). Ich stimme ihm aber nicht bei, wenn er glaubt, daß, wo man immer den Namen 'Abd 'Ozzà »Knecht der 'Ozzà« findet, auch ein förmlicher, wenn nicht ausschließlicher 'Ozzà-Dienst geherrscht habe. Der Aberglaube ist unter ungebildeten Menschen unersättlich, und es ist eine traurige Wahrheit: »Wer der Menschen Leichtgläubigkeit traut, hat auf Fels gebaut«. In der Gegend des Todten Meeres gibt es viele Moslime, welche ihre Kinder nicht nur beschneiden, sondern auch von christlichen Priestern taufen lassen,

<sup>1)</sup> Ich führe jedoch die von Tha'laby gesammelten Nachrichten an:

„'Ozzà war dem Mogälid zufolge ein dem Ghaṭafân-Stamme angehöriger Baum, welchen dieser Stamm anbetete. Der Prophet sandte dann den Châlid b. Walyd das Heiligthum zu zerstören. Dhahḥâk sagt: sie war ein Götze des Ghaṭafân-Stammes, welchen der Ghaṭafânite Sa'd b. Tzâlim einführte. Er kam nämlich nach Makka und beobachtete die Ceremonien, welche die Korayschiten zwischen Çafâ und Marwa verrichteten. Er kehrte nach Baṭn Nachla zurück und sagte zu seinem Volke: die Makkaner haben den Çafâ und die Marwa, ihr habt nichts Aehnliches. Er nahm daher einen Stein vom Çafâ und einen von der Marwa, brachte sie nach Nachla, legte sie in einiger Entfernung von einander und nannte den einen Çafâ, den andern Marwa, dann nahm er drei Steine, lehnte sie gegen einen Baum und sagte: dies ist euer Herr, betet ihn an. Sie thaten wie er gesagt hatte. Ibn Zayd behauptet, die 'Ozzà sei ein Tempel in Tâyif gewesen, welchen die Thakkyfiten anbeteten.“

Diese tendenziöse Dichtung zeigt, daß der 'Ozzà-Dienst und Çafâ- und Marwâ-Dienst parallel waren, und der eine für die Ḥomstämme dieselbe Bedeutung hatte, wie der andere für die Ghaṭafâniten.

und ich habe selbst gesehen, wie Moslime dem jakobitischen Patriarchen zu Marâdyn Geld gaben, damit er für ein krankes Kameel bete. In Indien empfangen große moslimische Heilige, wie Nitzâm awliyâ bei Delhi und Tschischty zu Aġmyr, ebenso viel Verehrung von den Hindus als von den Rechtgläubigen, und wir wissen, wie sehr die Juden zum Aerger der Leviten geneigt waren, die Opfer den Götzen nachzutragen, statt sie nach Jerusalem zu bringen. Wenn nun der Baum zu Nachla wunderbare Kräfte besaß, wie die Sitti Zaytûn, so ist es wohl begreiflich, wie der Name 'Abd al-'Ozzâ unter Stämmen vorkommen kann, welche sich im Allgemeinen nicht viel darum kümmerten. Ein gedrücktes Herz, dessen Bitten von den einheimischen Göttern nicht erhört wurde, mag zu diesem fremden Idol seine Zuflucht genommen haben und seine Wünsche mögen in Erfüllung gegangen sein. Was war natürlicher, als aus Dankbarkeit das nächste Kind 'Abd al-'Ozzâ zu heißen. Ferner werden Namen gar leicht zur Mode und überschreiten dann die heimischen Grenzen. Es ist übrigens nicht anzunehmen, daß in allen Fällen ein und dieselbe 'Ozzâ zu verstehen sei.

Die Strafe zwischen Makka und Syrien wurde größtentheils von yamanitischen Stämmen beherrscht. Diese nebst der inclavirten Modharbevölkerung hatten ein Idol, Manâh bei Kodayd, nahe der Meeresküste, ungefähr 25 Stunden nördlich von Makka. Es war ein Felsen am Fusse des Berges Moschallal<sup>1)</sup>.

Südöstlich von Makka herrschten Hawâzin-Stämme.

---

<sup>1)</sup> Kâtâda sagt: die Manâh gehörte dem Stamme Chozâ'a und befand sich zu Kodayd. Ibn Zayd behauptet, es war ein Tempel zu Moschallal, welchen die Banû Ka'b anbeteten. Dhahhâk sagt: sie war ein Götze der Hodzayliten und Chozâ'aiten, den die Einwohner von Makka anbeteten. Einige leiten Manâh von nâa her, welches im Aorist yanû und im Inf. nawon hat und helischer Sternuntergang heißt (Tha'labî, Tafsyr 53, 23).

Ihr Mittelpunkt war das alte, schöngelegene Ṭâyif und daselbst hatten sie das Götzenbild Lât<sup>1)</sup>.

Den Sommer 1850 brachte ich in der tibetanischen Landschaft Kanaur, jenseits der ersten Schneekette des Himalayagebirges, zu, und obschon die Einwohner dem Namen nach Buddhisten sind, so erinnerte mich ihr Kultus doch recht lebhaft an das, was ich von der Religion der alten Araber gelesen und gedacht hatte. Jedes Dorf besitzt einen oder mehrere Götzen, welche die phantastischsten Gestalten haben. Der Tempel steht entweder im Dorfe oder auf dem schönsten Platze der Umgebung, und es wurde mir gewöhnlich gestattet, dabei mein Zelt aufzuschlagen. Alles was die Einwohner Farbiges und Interessantes finden, wird darin aufgestellt. Um das Gebäude herum stehen gewöhnlich eine Unzahl von gigantischen Geweihen von Steinböcken und andern Thieren jenes prächtigen Gebirges. Ueber dem Eingang des Tem-

---

<sup>1)</sup> Ḳatâda sagt: die Lât war in Ṭâyif; nach Ibn Zayd war Lât der Name eines Tempels zu Nachla, welchen die Ḳorayschiten anbeteten. Ibn 'Abbâs, Moğâhid und Abû Çâlih lesen Lât, welches geröstetes Korn mit Butter kochen bedeutet, und sie behaupten, Lât wurde ein Mann genannt, welcher solche Speise für die Pilgrime zu bereiten pflegte. Nach seinem Tode wallfahrteten die Leute zu seinem Grabe, und endlich beteten sie ihn an. Dem Soddy zufolge behauptet Abû Çâlih, dafs dieser Lât zu Ṭâyif lebte, sich stets bei den Götzen jener Stadt aufhielt, genanntes Gericht bereitete und nach seinem Tode angebetet wurde. Nach Kalby [welcher immer den Namen und die Genealogie weiß] war Lât ein Thakÿfite und hiefs eigentlich Çarcha b. Ghanm. Er pflegte geschmolzene Butter auf ein Felsstück zu gießen, die Bedouinen nahmen sie und benützten solche, geröstetes Korn zu bereiten. Nach seinem Tode brachten die Thakÿfiten das Felsstück nach ihrem Hauptquartier und betrachteten es als Heiligthum, und endlich wurde Ṭâyif um dieses Heiligthum herumgebaut.

Tha'laby, welcher diese Stellen gesammelt hat (vgl. auch Ibn Bashkowâl, Bibl. Spr. 267) vertheidigt die natürliche Ableitung des Wortes „Lât von Allâh (vgl. Bd. I S. 286 fg.).

pels von Sunnam (in Gerard's Karte Soognum) waren vergoldete Etiquets von englischen Shirtingstücken angeklebt, und im Tempel fand ich gar ein Paar alte Spielkarten an die Wand gesteckt. Es mag einmal einem deutschen Alterthumsforscher zu geistreichen Spekulationen Veranlassung geben, wie der Herzbub oder das Eichelafz zu göttlicher Verehrung kamen, wie weit sich der Dienst dieser zwei Gottheiten erstreckt und ob er nicht von Tibet ausgegangen sei. Manche Tempel sind das ganze Jahr geschlossen, aufser an dem Feste des Hauptidols oder der Kirchweihe. Da geht es dann in jenen Gemeinden, welche den Mittelpunkt von mehreren Ortschaften bilden, um desto lebhafter her; es versammelt sich viel Volk und es wird getanzt, gejubelt und getrunken, bis alles im Taumel darniedersinkt. Was mir aber besonders auffiel, ist, dafs die Gemeinden all ihren Stolz auf ihren Götzen setzen: er ist der Mächtigste und Wirksamste und auch der Schönste und Reichste, den es gibt, und wer es wagt, ihn herunterzusetzen, beschimpft die Gemeinde. Ich zweifle nicht, dafs bei den Arabern ähnliche Gewohnheiten herrschten und dafs bei ihrem lebendigen National- und Stammgefühl es für die Nachbarn nothwendig war, ihre religiösen Feste mitzumachen und ihre Hauptgötter anzuerkennen, wenn sie mit ihnen in Eintracht leben wollten. Zur Begründung meiner Ansicht, welche Menschen ohne Erfahrung profan erscheinen wird, theile ich hier schon beispielsweise eine wohl begründete Thatsache mit: Im Jahre 630 besiegte Moḥammad die Hawâzin-Stämme und belagerte Ṭâyif. Es wurden Friedensunterhandlungen eingeleitet, Abgeordnete von Ṭâyif kamen in das Lager des Propheten, um die Bedingungen der Unterwerfung festzusetzen. »Sie verlangten aber, erzählt der Berichterstatter<sup>1)</sup>, dafs er eine Erzlüge sage. Sie sprachen nämlich zu ihm: Erlaube uns noch ein Jahr, die Göttin Lât

<sup>1)</sup> Wâhidî, Asbâb. 17, 75, von 'Aṭâ, von Ibn 'Abbâs.

beizubehalten und erkläre, daß unser Gebiet heilig sei, wie das von Makka, und daß also die Bäume, Vögel und wilden Thiere desselben von Menschenhand nicht verletzt werden dürfen. Der Prophet verweigerte ihnen ihre Bitte. Sie aber bestanden darauf und motivirten sie mit den Worten: Wir wünschen den Arabern zu beweisen, daß wir vor ihnen bevorzugt sind. Wenn du aber fürchtest, daß sie dir Vorwürfe machen, so sage, du hättest uns diese Zugeständnisse in Folge einer göttlichen Offenbarung gemacht. Der Prophet schwieg und überdachte, ob er ihnen dieses Zugeständniß machen solle. 'Omar aber erhob sich und schrie: Der Prophet schweigt nur deswegen, weil er eure Vorschläge verabscheut. Darauf wurde Kor. 17, 75—77 geoffenbart.«

Wir sehen, daß Nationaleitelkeit die Araber an ihre Götter knüpfte<sup>1)</sup> und daß Moḥammad, selbst nachdem er sich einen großen Theil von Arabien mit Waffengewalt unterworfen hatte, geneigt war, Zugeständnisse zu machen, welche seinen Grundsätzen zuwider waren, um diese empfindliche Seite des Charakters seiner Nation nicht zu verwunden.

Die Makkaner konnten ohne die Freundschaft der umliegenden Stämme nicht leben und um diese nicht zu verscherzen, mußten sie ihre Hauptgötter anerkennen. Gewiß wäre es keinem kinânitischen Nomaden eingefallen, zum schwarzen Stein zu pilgern, wenn seine 'Ozzà vernachlässigt worden wäre, noch hätte sich ein Einwohner von Tâyif dazu herbeigelassen, nach Makka zu wallfahrten, wenn seine Lât nicht einen Gegenbesuch erhalten hätte. Die Korayschiten machten es daher zur Bedingung ihres

---

<sup>1)</sup> Wir lesen oft im Korân, daß die Götzen und Menschen sich in diesem Leben einander nützlich sind. Das Gesagte erklärt, wie die Götzen den Menschen nützen. Wenn aber die Götzen Ginn d. h. vernünftige Wesen waren, so mußte es für sie sehr schmeichelhaft sein, angebetet zu werden. Der Nutzen war also wechselseitig.

Glaubens an Moḥammad, daß er die Göttlichkeit der Lât, 'Ozzà und Manâh anerkenne. Daß dies aus rein politischen Gründen geschah, ersehen wir aus ihren im Korân 28, 57 angeführten Worten: »Wenn wir mit dir der Leitung folgen, so werden wir aus unserm Lande vertrieben«<sup>1)</sup>. Wenn nämlich die ganze Umgebung feindlich gegen sie gesinnt gewesen wäre, so hätten sie ihren Karawanen den Weg versperrt und wohl auch, da das heilige Gebiet, in welchem Makka stand, allen angehörte, sie daraus vertrieben.

Moḥammad's Lage war so verzweifelt, daß ihm kaum eine andere Wahl offen stand, als ihren Anforderungen zu entsprechen. Die Hoffnung, dem Islâm durch Drohungen Eingang zu verschaffen, hatte ihn verleitet, das Strafgericht mit größerer Bestimmtheit vorherzusagen, als klug war. Die Zeit, zu der es hatte eintreffen sollen, war nahe<sup>2)</sup>. Eine massenhafte Bekehrung allein konnte das Nichteintreten des Strafgerichtes rechtfertigen. Eine solche mußte er um jeden Preis erwirken. Um diesen Zweck zu erreichen, verfälschte er im Juni 616 eine kurze Anrede an die Makkaner, in der er sie wieder an seine Visionen erinnert, den drei Göttinnen als Fürsprecherinnen bei Allah huldigt, an das nun nahende Strafgericht erinnert und endlich seine Mitbürger auffordert, sich vor Allah zu prosterniren.

<sup>1)</sup> Wâḥidy, *Asbâb*, bemerkt zu diesem Korânvers:

„Ḥârith b. 'Othmân b. Nawfal b. 'Abd Manâf sagte zum Propheten: Wir wissen, daß das, was du sagst, das Wahre ist, aber wir können dir nicht folgen, denn wenn wir dies thäten, so würden die Araber sich gegen uns vereinen und uns aus unserm Lande vertreiben, und wir wären nicht im Stande ihnen Widerstand zu leisten. Darauf wurde 28, 57 geoffenbart.“

Ich glaube, daß das Stück, in welchem dieser Vers vorkommt, nach der Widerrufung des Zugeständnisses geoffenbart worden sei. Da es zur Beleuchtung der Situation beiträgt, schalte ich weiter unten das ganze Stück ein.

<sup>2)</sup> Vergl. Kor. 53, 58.

53, 1. [Ich schwöre] bei den Plejaden, wie sie untergingen <sup>1)</sup>,

2. euer Landsmann ist weder verirrt, noch verwirrt,

3. und er spricht nicht nach seinen Gelüsten (Wahn):

4. was er predigt, ist nichts anderes als eine Offenbarung, die ihm geoffenbart wird;

5. es hat ihn hierüber belehrt der mit großer Gewalt Ausgerüstete (u. s. w., siehe Bd. I S. 307).

18. Er hat bereits das größte der Wunder seines Herrn gesehen.

19. Sehet ihr die Lât und die 'Ozzà

20. und die Manâh, die dritte, andere [Göttin]?

21. Sie sind erhabene Gharânyk <sup>2)</sup>

22. und, wahrlich, man kann ihre Fürsprache erwarten.

56. Welche Gnade deines Herrn wirst du noch bezweifeln? (d. h. warum zweifelst du, daß Gott in seiner Güte die Schutzgeister zu Fürsprechern bestellt hat?)

57. Dieser da (d. h. Moḥammad) ist ein Warner wie

<sup>1)</sup> Es ist hier nicht von dem täglichen Untergange, sondern von dem helischen, der Nawō, die Rede. Der helische Untergang aller Mondstationen, besonders aber der Plejaden, spielte in den Wetterregeln und auch in der Poesie der Araber eine große Rolle.

<sup>2)</sup> „Gharânyk bedeutet ursprünglich männliche Wasservogel. Der Singular ist Ghirnawk oder Ghirnyk. Sie werden ihrer weißen Farbe wegen mit diesem Namen bezeichnet, man sagt, es sei ein Name des Vogels Kurky, Kranich. Ghornûk bedeutet auch einen weißen, zarten jungen Menschen. Die Heiden glaubten, daß die Abgötter (açnâm) bei Allah in Gunst stehen und für sie fürsprechen, und sie verglichen sie mit Vögeln, welche gegen den Himmel flogen und sich erheben“ (Mawâhib allad. S. 66). —

Einige verstehen Schwäne unter Gharânyk. Auch in der germanischen Mythologie stand der Schwan zu den in Luft und Wasser waltenden Lichtgottheiten in engster Beziehung und galt als weissagender Vogel. Gewisse göttliche Wesen liebten Schwanengestalt anzunehmen, wie die Walkyrien oder Schlacht- und Schicksalsjungfrauen, und die Wald- und Wasserfrauen. Man erinnere sich auch an Jupiters Abenteuer mit Leda.

die frühern Warner waren <sup>1)</sup> (er warnt euch vor dem Strafgerichte wie Noah und Andere ihre Zeitgenossen warnten, denn)

58. das sich Nähernde <sup>2)</sup> hat sich genähert und aufser Allah gibt es Nichts, was es aufhalten könnte.

59. Seid ihr erstaunt über diese Neuigkeit?

60. und lacht ihr statt zu weinen

61. und treibet Scherz?

62. Nein, werfet euch auf das Angesicht vor Allah und betet ihn an!

Die Theologie ist eine so dehnbare Wissenschaft, dafs, wer sich nur einige Zeit mit ihr beschäftigt hat, alles — Raub, Mord, Gotteslästerung — zu rechtfertigen weifs, nur nicht das Ausbleiben des Zehent und der Sporteln. So fiel es auch dem Moḥammad nicht schwer, einen Grund für die Anerkennung der Götzen zu finden. Wenn das Bd. I S. 130 angeführte Dokument ächt ist, so hat man schon lange vor Moḥammad die Geister, deren Repräsentanten die Götzen waren, auch Engel (Malak, Plur. Malâyika) <sup>3)</sup> genannt, d. h. man hat sie mit den biblischen Geistern identifizirt; jedenfalls macht Moḥammad in Súra 53 <sup>4)</sup> kei-

<sup>1)</sup> Auch Baydhawy bezieht „dieser da“ auf Moḥammad oder die von ihm erhaltene Offenbarung, und seine Deutung wird durch sehr viele Korânstellen bestätigt. Abû Mâlik bei Tha'labî hingegen, um diesen Vers mit der vorhergehenden Stelle (s. Bd. I S. 61) in Zusammenhang zu bringen, sagt: „dieses da ist es, wovon ich euch warne, nämlich vor dem Schicksale der alten sündhaften Völker, welches in den Rollen des Abraham und Moses verzeichnet steht.“ Da Abû Mâlik zu einer Zeit lebte, zu der die Rollen noch bekannt sein konnten, so sind seine Worte insofern interessant als sie die Bd. I S. 61 ausgesprochenen Ansicht bekräftigen und die dort angeführten Korânstellen als Inhaltsanzeige der Rollen erklären.

<sup>2)</sup> Im Kor. 40, 18 macht Moḥammad, nach seiner Manier, „das sich Nähernde“ zu einem Namen des jüngsten Tages.

<sup>3)</sup> Auch Tha'labî, Tafs. 2, 10, sagt: „Die Heiden unter den Arabern behaupteten, die Engel seien Töchter Gottes.“

<sup>4)</sup> Vergleiche auch die in diesem Kapitel angeführte Korânstelle 37, 150—166.

nen Unterschied zwischen Ginn, Engel und Götze. Indem er also lehrte, daß die Lat und die andern beiden Götzen für den Menschen bei Gott fürsprechen und indem er diese Götzenbilder als Repräsentanten von Engeln ansah, stimmte seine Lehre mit der der judenchristlichen Sekte, welche an eine Engelhierarchie glaubte, ja wohl gar mit der christkatholischen Lehre, welche in den Engeln und Heiligen Fürsprecher findet (und manchen Götzen in einen Heiligen verwandelt hat), überein. An einem andern Orte wird das Verhältniß der Ginn zu den Engeln im Korân ausführlicher besprochen werden.

Diese Ansprache war vom glänzendsten Erfolge gekrönt. Auf seinen Aufruf: Werfet euch nieder vor Allah! fielen alle Anwesenden <sup>1)</sup> auf's Angesicht und berührten mit der Stirn die Erde. Nur der alte Walyd, wenn er auch nicht den Muth hatte, dieser Kundgebung zu widerstehen, wollte sich doch auch nicht beugen. Er nahm daher eine Hand voll Erde auf und drückte sie gegen die Stirne. Er war ein corpulenter Mann, und es wurde seiner Schwerfälligkeit und nicht seinem Stolze zugeschrieben, daß er sich nicht prosternirte. Moḥammad wurde nun in ganz Makka als ein Bote Allah's anerkannt.

Er hatte seine Anerkennung durch Aufopferung seiner heiligsten Ueberzeugung erkaufte und seine früheren Lehren Lüge gestraft. Seine übermüthigen Gegner, welche ihn, indem sie ihm huldigten, doch nur zu ihren Zwecken benutzen wollten, konnten ihn nur verachten, und seine aufrichtigen Anhänger wurden im Glauben irre. Daß wegen dieser Verläugnung seiner Ueberzeugung wenigstens ein Gläubiger von ihm abfiel, lernen wir aus dem Korân. Moḥammad beschuldigt den Apostat, sich an seine Widersacher verkauft zu haben und verhöhnt ihn, weil sie ihm

---

<sup>1)</sup> Es entstand in der frühesten moslimischen Gemeinde die Gewohnheit, nach Ablesung dieser Sûra auf das Angesicht zu fallen.

ibr Versprechen nicht hielten und weniger für seinen Abfall gaben als ausgemacht gewesen war.

53, 34. Was dünkt dir von demjenigen, welcher den Rücken gekehrt,

35. wenig erhalten und im Brunnengraben auf Fels gekommen ist (d. h. seinen Gönner trocken, nicht freigig gefunden hat);

36. besitzt er vielleicht die Kenntniss des Verborgenen? Dann freilich sieht er [was wahr ist],

37. oder ist ihm nicht zur Kenntniss gebracht worden, was in den Rollen des Moses steht.

38. und des Abraham, der Wort hielt. [Fortsetzung Bd. I S. 61.]

Moḥammad erinnert den Abtrünnigen an die Rollen des Abraham und Moses als an eine Schrift, mit der dieser vertraut war und an die er glaubte. Es war also ein Schriftgelehrter und Ḥanyf. Wer mag es gewesen sein? Wir wenden uns natürlich an die Exegeten um Aufschluss. Moḡāhid und Ibn Zayd <sup>1)</sup> aber haben die Unverschämtheit, einen Mann zu nennen, welcher der erste war, der den Propheten verfolgte, und welcher alle andern Makka-

<sup>1)</sup> Wāḥidy, Asbāb 53, 30. Soddy aber, bei Baghawy, Tafsyr, behauptet, daß 'Âç b. Wāyil der Abtrünnige war. Diese beiden Traditionisten scheinen in Vers 35, wie ich, o'ṣiya gelesen zu haben; denn sie sagen, daß der Abtrünnige nur schlecht belohnt wurde. Aber Ibn 'Abbās, Kalby und Mosayyab b. Scharyk, bei Wāḥidy, haben a'ṣā „er hat gegeben“ gelesen, und um die unsinnige Lesart zu rechtfertigen, erzählen sie folgende alberne Geschichte: 'Othmān b. 'Affān pflegte viel Almosen zu geben. 'Abd Allah b. Sa'd b. Aby Sarḥ fragte ihn, warum er sein Vermögen verschwende? Er antwortete, um seine Sünden zu sühnen und der Höllestrafe zu entgehen. 'Abd Allah versetzte: wenn du mir deine Kameelin mit Sattel schenkst, so will ich dich davon befreien. 'Othmān ging auf den Handel ein, und dem Versprechen des 'Abd Allah trauend, hörte er auf, Almosen zu geben. Vers 35 würde also bedeuten: er hat wenig [Almosen] gegeben und ist auf Stein gekommen, d. h. sein Bemühen, Verdienste für das Jenseits zu sammeln, hat fehlgeschlagen.

ner an Reichthum übertraf, dem also Moḥammad nicht zumuthen konnte, daß er sich verkauft habe — sie nennen den Walyd b. Moghyra. Der einzige damals in Makka lebende Hanyf, dessen Namen wir kennen, ist Waraka. Er mag der Abtrünnige gewesen sein, der in Bahyrá den Verkünder der ältesten, wahren Religion und in Moḥammad einen Seher derselben erblickt hatte, aber in beiden Betrüger fand, den nach seinem Abfall auch die Religion seiner Väter so wenig wie vorher befriedigte und der endlich zum Christenthum überging und so in seiner Abgeschlossenheit weder zu den Freunden des Moḥammad gehörte, noch auch zu seinen Feinden, welche ihn in seinen Erwartungen betrogen hatten.

Die Tradition sagt, daß der Engel Gabriel sogleich zum Propheten kam, um ihn zurechtzuweisen, und daß er am folgenden Morgen schon sein Zugeständniß widerrief. Es wäre unbillig, von der Tradition eine andere Erklärung zu erwarten. Es war demüthigend genug für die Theologen, diesen Mißgriff zugeben zu müssen; er wird auch von Ibn Hischám verschwiegen und von dem gelehrten und philosophisch gebildeten Verfasser der Beweise für die Wahrheit des Isláms (ich meine das Schifá des Kádhiy 'Iyádh), sowie von den meisten spätern Theologen geläugnet. Thatsachen beweisen jedoch, daß einige Zeit verstrich, ehe Moḥammad sein Zugeständniß zurücknahm. Es kehrten nämlich die nach Abessynien geflüchteten Moslime auf die Kunde hin, daß eine Aussöhnung ihres Meisters mit den Heiden erfolgt sei, nach Arabien zurück. Sie kamen ungefähr einen Monat darnach in die Nähe ihrer Vaterstadt und, wie die Tradition sagt, vernahmen sie hier zum ersten Mal zu ihrem Leidwesen, daß sich das gute Einverständniß zerschlagen habe und die Verfolgung heftiger wüthe als zuvor. Sie berathschlagen sich, ob sie ohne Weiteres wieder nach Afrika in's Exil zurückkehren oder sich vorerst nach Makka begeben sollten, entschlos-

wurden wüthend über den unverschämten Betrüger. Sie fragten ihn: Wie kommt es, daß Allah erst die arabischen Schutzgötter als begünstigte Wesen anerkennt und dann wieder verläugnet und verdammt? Auch seine Drohungen eines Strafgerichtes, welches, obschon sie jetzt mit größerer Heftigkeit als je zuvor die neue Lehre verfolgten, dennoch nicht eintrat, war eine Ursache des Spottes. Er gab ihnen folgende Antwort, in welcher er sein Zugeständniß als eine Eingebung des Teufels erklärt und sagt, daß Aehnliches auch allen frühern Gottgesandten begegnet sei.

22, 43. Wenn sie dich der Lüge zeihen, so wisse, daß schon vor ihnen die Zeitgenossen des Noah, die 'Äditen, die Thamûdäer, das Volk des Abraham, das Volk des Lot und die Leute von Madyan [die Boten Gottes] der Lüge geziehen haben. Auch Moses wurde ein Lügner geheißen. Ich habe eine Weile zugewartet, dann aber habe ich die Ungläubigen hergenommen — und wie war meine Mißbilligung!

44. Wie viele Städte haben wir nicht vertilgt, weil sie ungerecht waren. Sie sind jetzt öde und ein Haufen von Ruinen, welche ihre Grundvesten, den verschütteten Brunnen und den hohen Thurm bedecken.

45. Reisten sie denn nicht auf der Erde herum? Hätten sie doch Herzen, diese Beispiele zu verstehen und Ohren, sie zu hören. Ihre Augen sind nicht blind, aber die Herzen in ihrem Buse sind blind.

46. Sie fordern dich auf, die Strafe zu beschleunigen. Gott wird seinem Versprechen nicht zuwider handeln; aber ihr müßt bedenken, ein Tag ist bei deinem Herrn so lang als Tausend Jahre nach eurer Rechnung.

47. Wie vielen Städten habe ich [wie jetzt euch] eine lange Frist gewährt. Sie verharren im Frevel, endlich habe ich sie hergenommen. — Zu mir leitet der Weg! <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Diese Worte, welche im Korân mehrere Mal vorkommen, mußten dem Araber, welcher in einer Schlucht, bei welcher Wan-

48. Sprich: O Menschen, ich bin für euch offenbar ein Warner <sup>1)</sup>).

51. Wir haben vor dir keinen Boten und keinen Propheten gesandt, in dessen Lieblingsgedanke <sup>2)</sup>, wenn er solchen hegte, der Satan nicht etwas hineinwarf: Allah streicht die Zugabe des Satans und befestigt dann seine eigenen Zeichen. Allah ist der Wissende, der Weise.

52. Gott gestattet solche Versehen, damit das, was der Satan eingibt, eine Versuchung sei für die, in deren Herzen eine Krankheit ist und für Menschen versteinerten

---

derer vorbeiziehen müssen, auf den Feind lauerte, oder der in Furcht war, daß auf ihn gelauert werde, sehr begreiflich sein. Sie bedeuten: „Der Mensch kann Gott nicht entgehen.“ Uns erinnern sie an Tells Monolog:

Durch diese hohle Gasse muß er kommen,  
Es führt kein anderer Weg nach Küßnacht.

<sup>1)</sup> Hier folgen Verse, welche dem Sinne nach bei jeder Gelegenheit wiederholt werden, und wahrscheinlich in diese Stelle erst später eingeschaltet worden sind.

<sup>2)</sup> Omnyya, Plur. amányy, bedeutet einen Wahn (engl. a fancy), welcher eine Folge unserer Wünsche und Neigungen ist, ein Hirngespinnst, eine unbegründete Lehre oder Theorie. Es kommt von tamannà, sich nach etwas sehnen, und auch sich durch Sehnsucht zum Wahn verleiten lassen, faseln (engl. to fancy); auch in folgender Tradition hat Omnyya diese Bedeutung **فَلَمَّا اسْتَيْقِظَ عَثْمَانُ قَالَ** **لَوْ أَنَّ يَقُولُ النَّاسُ تَمَنَّى عَثْمَانُ أَمْنِيَّةً لِحَدِيثِكُمْ حَدِيثًا الْخ** Nachdem Othmân erwacht war, sagte er: Sollten etwa die Leute behaupten, ich habe mich von einem Hirngespinnst leiten lassen, so will ich euch etwas erzählen: es ist mir der Prophet im Traum erschienen und hat mir mitgeteilt etc. — Wenn ein Moslim im Traume den Propheten sieht, so ist der Traum wahr, denn der Teufel darf alles andere nur den Propheten nicht äffen. Ein solches Traumgesicht nun führt Othmân zum Beweise an, daß er nicht im Wahne sei. Aus Tha'labý 2, 105, geht hervor, daß es nur im Dialekte der Korayschiten die Bedeutung „Wahn“ hatte, während es in andern Dialekten „Wunsch“ hieß. Er sagt: „Amányyohom, d. h. ihre Wünsche, die sie hegen; es wird aber behauptet, daß es im Sprachgebrauch der Korayschiten Wahn bedeute, wa kyla abâtylohom bilogha Koraysch.“

nen — — — und sprich ein folgenschweres Wort über sie <sup>1)</sup>. Wir werden sehen, daß Moḥammad erklärte, daß, so lange er in Makka weile, die Stadt nicht untergehen könne, ferner hatten wir bereits Gelegenheit zu beobachten, daß die früheren Strafgerichte nicht selten auf die Bitte der mißhandelten Gottesboten gesandt wurden. Vers 96: »Herr, stelle mich daher nicht auf die Seite des ungerechten Volkes« wäre demnach eine fernere Erklärung der Worte »nach der Barmherzigkeit deines Herrn, welche du erwartest, strebend«. Diese Stelle bedeutet nämlich: Du erwartest dem allgemeinen Strafgerichte zu entgehen, mache dich dieser Barmherzigkeit Gottes theilhaft, indem du dich entfernst.

Wie es mit diesen Conjecturen auch immerhin stehen mag, so viel scheint aus dem Context hervorzugehen, daß der Nachsatz ebenfalls eine Drohung enthielt und daß es nicht wie Kor. 40, 77. 43, 40. 7, 112 und 20, 60 hieß »oder wir lassen dich früher sterben; jedenfalls müssen sie zu uns kommen«. Nach meiner Anschauung ist also der Sinn dieser Stelle: Wenn du willst, so bitte Gott, sie zu vertilgen und dich zu retten; und es soll geschehen. Es ist aber besser, wenn du dies nicht thust und dich von den Ungläubigen zurückziehst. Wir wären allerdings im Stande, sie zu vertilgen etc. Dieser Gegenstand wird an einem andern Orte weitläufiger zur Sprache kommen.

Nach dieser Erklärung wurde die vom Teufel eingeflüsterte Aeußerung selbstverständlich gestrichen und an die Stelle der Worte »sie sind erhabene Gharânik, und man darf wahrlich ihre Fürsprache erwarten« eine Inspiration von entgegengesetzter Tendenz gesetzt:

53, 21. Wie, ihr solltet Söhne haben und Er (Allah) Töchter?

<sup>1)</sup> wa ƙol aƙayhom ƙawlan mâthûran مآثورا statt wie es jetzt heißt: wa ƙol labom ƙawlan maysûran.

22. Das wäre eine ungleiche Vertheilung! [Die Geburt eines Sohnes gilt nämlich bei den Arabern für ein Glück, die eines Mädchens für ein Unglück] <sup>1)</sup>).

24. Soll der Mensch haben, was er wünscht (nämlich Söhne),

25. während doch Allah diese und jene Welt besitzt [und er soll dennoch nur Töchter haben?]

26. Wie viele Engel gibt es nicht in den Himmeln, und ihre Fürsprache ist nutzlos,

27. es sei denn, Allah habe von vornherein die Fürsprache für Jemanden gebilligt, für wen es ihm gefällt.

28. Nur diejenigen, welche nicht an das Jenseits glauben, geben den Engeln (Götzen) weibliche Benennungen.

29. Sie sind ohne alle Kenntniss hierüber und lassen sich blofs von Vermuthungen leiten, aber Vermuthungen vermögen Thatsachen gegenüber nichts.

30. Ziehe dich daher von jenen zurück, welche unserer Lehre den Rücken kehrten und deren Streben sich auf das irdische Leben beschränkt.

31. Dies ist die Summe ihres Wissens. Tröste dich, dein Herr kennt diejenigen am besten, welche sich von seinem Wege verirren, und er kennt diejenigen am besten, welche sich leiten lassen.

32. Allah, welcher die Himmel und die Erde besitzt,

---

<sup>1)</sup> Hier folgt ein Vers, dessen Hauptbestandtheil auch sonst noch zweimal im Korân (7, 69 u. 12, 40) vorkommt, und hier, wohin er durch die zu grofse Aengstlichkeit der Sammler gekommen sein mag, die Verbindung unklar macht:

23. Dieses [Lât, d. h. die Göttin; 'Ozzà, d. h. die Erhabene, und Manâh, d. h. Fatum, Fortuna, vgl. das hebräische Meni, Jes. 65, 11] sind nur Namen, welche ihr und eure Väter [den Götzen] beileget. Allah hat euch für diese Benennungen durchaus keine Befugniss gegeben. Ihr folget darin nur Vermuthungen, und den Wünschen eurer Herzen. Es ist aber bereits eine Leitung von eurem Herrn gekommen.

Die Geschichte des Jonas besteht in bloßen Andeutungen und unterscheidet sich insofern wesentlich von der des Joseph in Sûra 12, deren Kenntniß er für einen Beweis seiner Mission ausgibt und deshalb ziemlich vollständig darstellt. Sie gleicht vielmehr der Anspielung auf die Volkssage von der Armee des Elephanten und der Legende von den Märtyrern in der Feuergrube (Band I S. 461). Die Andeutungen jedoch sind umfangsreich genug für eine recht vollständige Erzählung, welche entweder als bekannt vorausgesetzt oder nebenbei mitgetheilt wurde. Dafs die Geschichte des Jonas den Makkanern bekannt, die des Joseph und Moses (Sûra 20) aber unbekannt gewesen sein soll, ist nicht vorauszusetzen. Wenn sie Moḥammad aber nebenher erzählte, so fragen wir: warum hat er nicht, wie in den genannten Fällen, die ganze Mittheilung als Offenbarung dargestellt? Ich glaube, dafs er sie von den Christen erhalten habe, und da diese nicht mit ihm im Complot stand, konnte er es nicht wagen, sie in extenso zu erzählen und als eine Offenbarung auszugeben. Es bestärkt mich in meinem Glauben die Form Yunos, Jonas. Es ist dies nicht die ursprüngliche hebräische Yônâh, noch die im Syrischen erhaltene vulgäre Form, sondern die griechische mit sehr geringer, ja vielleicht ohne Modification; denn da die Vocale im Korân erst viel später gesetzt wurden, ist es möglich, dafs Moḥammad Yunas (Junas) oder gar Yonas (Jonas) gesprochen habe.

Eine kurze aber wichtige Inspiration, welche in diese Zeit fällt, enthält die Grundlage der Theologie, die er von nun an lehrte. Er gibt darin eine Definition von Allah, welche nicht nur das Engel- und Ginnengeschlecht, sondern auch Jesum von der Verwandtschaft mit Gott ausschließt, indem Allah darin als ein Wesen sui generis dargestellt wird. Wenn Moḥammad je Bedenken trug, »seinen Herrn« Allah zu nennen, weil ihn die Heiden als den Patriarchen der Ginn betrachteten, so mußten sie nach dieser Defi-

tion wegfallen, und er fängt auch an, »Allah« häufiger als »mein Herr« zu gebrauchen.

112, 1. Sprich: Er ist der Gott (Allah) — einer (d. h. ein isolirter)<sup>1)</sup>,

2. [er ist] der in sich selbst abgeschlossene<sup>2)</sup> Gott (Allah):

<sup>1)</sup> Im Arabischen *Aḥad*, wörtlich: irgend einer, aliquis, ullus. Die Commentatoren versichern uns, daß es statt *wāḥid*, ein einziger, stehe. Im Texte des Ibn Mas'ūd stand auch *wāḥid*. Es bedeutete demnach: der alleinige. Ich glaube aber, daß *Aḥad* in der gewöhnlichen Bedeutung aufzufassen sei und daß Moḥammad in der ganzen *Sūra* nichts Anderes sagen wolle als: Allah ist ein Wesen sui generis (vergl. Kor. 42, 9). Dieses scheint auch die Auffassung des Obayy b. Ka'b [bei Baghawy, Tafs. 112] und des Ibn 'Abbās [bei Tha'labi, Tafs. 2, 158, von Kalby, von Abū Çâlih, von Ibn 'Abbās] gewesen zu sein. Beide behaupten nämlich, diese *Sūra* sei auf das Verlangen der Korayschiten, über den Stammbaum des Herrn des Moḥammad unterrichtet zu werden, geoffenbart worden.

<sup>2)</sup> Im Arabischen *çamad*, welches jetzt in der Bedeutung von „ewig“ vorkommt; diese jedoch scheint den ältesten Commentatoren unbekannt gewesen zu sein. Ibn 'Abbās, Moğâhid, Ḥasan und Sa'yd b. Gobayr sagen: *Çamad* ist derjenige, der keine Höhlung (Bauch) hat. Scha'by sagt (wohl im Hinblick auf diese Definition, die er falsch aufgefaßt hat): *Çamad* ist derjenige, der weder isst, noch trinkt. Andere glauben, daß die darauf folgenden zwei Verse eine Erklärung von *çamad* seien; so faßt sie auch Abū Horayra in einer Tradition bei Boçhâry, S. 744, auf, und 'Obayy b. Ka'b soll gesagt haben: *Çamad* ist derjenige, welcher nicht gezeugt hat, noch gezeugt worden ist, denn wenn er gezeugt worden wäre, müßte er auch sterben. Abū Wâyl, der Halbbruder des Ibn Salama, sagt, es bedeute einen vollkommen unabhängigen Herrn; so soll es auch Ibn 'Abbās, dem 'Alyy b. Aby Talha zufolge, erklärt haben; auch Boçhâry huldigt dieser Ansicht. Soddy sagt: Die Bedouinen gebrauchen die Redensart: *çamadto fulânan*, ich habe mich an Jemanden gewendet. *Çamad* bedeutet also eine Person, an die man sich in seinen Bedürfnissen wendet und die man in seinen Bedrängnissen um Hilfe anruft. *Çatâda* endlich erklärt, daß es ewig bedeute; nach 'Ikrima bedeutet es: der Allerhöchste; dies soll auch die Erklärung des 'Alyy gewesen sein.

3. er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden,
4. und nie hat es ein ihm verwandtes Wesen gegeben.

Auch folgende Offenbarung ist im Geiste jener Periode:

109, 1. Sprich: O Ungläubige!

2. Ich bete nicht an, was ihr anbetet
3. und ihr wollt nicht anbeten, was ich anbete,
4. noch will ich anbeten, was ihr anbetet,

Da *çamad* schon von *Katâda* durch ewig erklärt wird, und dies jetzt die einzige Bedeutung ist, welche das Wort hat, so ist anzunehmen, daß sie durch das Sprachbewußtsein des Volkes gebildet worden; wir müssen uns also daran halten, obwohl sie dem *Mohammad* nicht bekannt war, und in der durch die genannten Auktoritäten angezeigten Richtung zurückzugehen. Die nächste Stufe ist: der Unveränderliche, aber dies ist ein negativer Begriff und würde auch im Arabischen durch ein Negativum ausgedrückt worden sein; es ist auch eine Abstraction, unsere Führer aber leiten uns zu einer sinnlich wahrnehmbaren Grundvorstellung. Wir haben gesehen, daß den meisten Commentatoren „derjenige, welcher nicht hohl (sondern massiv — solid) ist“ als Grundbedeutung vorschwebte. *Çamda* heißt ein in dem Boden feststehendes Felsenstück, und dieses ist das sinnliche Vorbild der Grundeigenschaft des Gottes des *Mohammad*; er zeugt nicht, hat keinen Organismus, vergeht und verändert sich nicht, sondern ist solid (und dauerhaft), in sich abgeschlossen und geschlechtslos. Diese Idee wird von *Balyûs*, welcher Gott als das *Fard*, Einzelstehende, bezeichnet, deutlicher ausgesprochen (vgl. Note zu S. 61 Bd. I, siehe auch *Scharḥ alma-wâkif* S. 165). Die Sage schreibt den *Âditen* eine Gottheit zu, welche *Çamûd* hieß. In der Bibel, z. B. Deut. 32, 31, wird Gott mit einem Fels verglichen und, wenn auch in einem andern Sinne, so ist zu bedenken, daß das Wort in der Theologie stets von größerer Wichtigkeit und Zähigkeit war als die Bedeutung; wir finden also schon vor *Mohammad* Elemente für diese Benennung.

Dieses kühne Epithet hat den stumpfsinnigen Feinden des *Islâms* schon früh Veranlassung zu Bemerkungen gegeben. *Euthymius Zigabenus* sagt: *Ὀλόσφυρον λέγει τὸν θεόν, ἥτοι σφαιρικόν. Τοῦτο δὲ τὸ σχῆμα σώματος ἐστὶ, καὶ σῶμα ἐμφαίνει, ὡσπερ δὴ καὶ τὸ πυκνὸν καὶ πεπλημένον; σφαῖρα δὲ ὑλικὴ κατ' αὐτὸν ὁ θεὸς ὧν ἔτε ἀκίσεται ἔτε ὀφεται.*

5. wie ihr nicht anbeten wollt, was ich anbetete.

6. Ihr habt eure Religion und ich habe meine Religion <sup>1)</sup>).

Folgende Offenbarung aus dieser Periode gewährt uns einen Blick in das Innere des Propheten und zeigt ihn uns in einem günstigen Lichte:

76, 23. Wahrlich, wir haben den Koran auf dich allmählig herabgesandt,

24. daher [trage kein Bedenken, sondern] gedulde dich, bis der Befehl deines Herrn ergeht, und gehorche weder einem Sünder noch einem Ungläubigen unter deinen Widersachern

---

<sup>1)</sup> Nach Kalby ist folgende Stelle zugleich mit Sûra 112 geöffnet worden; dem Inhalt nach zu urtheilen, ist sie etwas jünger. Es wird darin der Rahmân gepredigt:

2, 158. Eure Götter sind Ein Gott; es gibt keinen Gott aufser ihm, er ist der milde Rahmân.

159. Wahrlich, im Baue der Himmel und der Erde, und in der Aufeinanderfolge von Tag und Nacht, und im Schiffe, welches auf dem Meere dahinschwimmt, beladen mit für die Menschen nützlichen Dingen, und in dem Wasser, welches Gott vom Himmel herabsendet, womit er die Erde wiederbelebt, nachdem sie erstorben, und alle möglichen Gattungen von Thieren erfrischt, und in der Bewegung der Winde und Wolken, welche zwischen Himmel und Erde [für die Menschen] Dienste thun, sind Zeichen [welche die Einheit Gottes beweisen] für vernünftige Menschen.

160. Es gibt Menschen, welche Wesen aufser Allah ihm gleichstellen und sie ebenso lieben wie Allah. Die Gläubigen aber lieben Allah am meisten. Wenn die Ungerechten die Einsicht hätten, welche sie beim Anblick des Strafgerichtes haben werden, würden sie überzeugt sein, daß die Macht ungetheilt in der Hand Allah's liegt und daß Allah heftig im Strafen ist.

161. Wenn die Einflußübenden sich von den Beeinflussten losgesagt haben, und diese das Strafgericht erblicken und alle Bande zerrissen sind,

162. werden die Beeinflussten sagen: Stände uns doch die Rückkehr offen, wir würden uns von ihnen lossagen, wie sie sich jetzt von uns lossagen. Auf diese Art wird ihnen Allah ihre Werke zu ihrer Verzweiflung anschaulich machen. Sie werden nie aus dem Höllenfeuer befreit werden.

25. und verrichte das Dzîkr deines Herrn Morgens und Abends

26. und auch Nachts; und wirf dich auf's Angesicht ihm zu Ehren und verrichte das Subhân lange Zeit während der Nacht.

27. Jene lieben das Vergängliche und lassen einen schweren Tag unbekümmert hinter sich (d. h. wenden sich vom Gedanken daran weg).

28. Wir sind es, die sie erschaffen und kräftig gemacht haben, und wenn wir wollten, würden wir ihren Typus ändern (d. h. sie in Schweine verwandeln).

29. Diese Offenbarungen sind eine Erinnerung, und wer will, schlage einen zu seinem Herrn führenden Weg ein.

30. Aber ihr könnet nicht wollen, es sei denn, daß es Allah will, denn Allah ist wissend und weise.

31. Er führt, wen er will, in seine Gnade ein, für die Ungerechten aber hat er eine peinliche Strafe bereitet.

Auch in einer andern Korânstelle trägt Gott dem Propheten auf, nicht jenem »Sünder (Athym)« zu folgen<sup>1)</sup>:

68, 7. Wahrlich, dein Herr weiß am besten, wer sich von seinem Pfade verirrt hat, und er kennt auch die Geleiteten am besten.

8. Folge daher [da dein Herr aus dir spricht] nicht den Lügnern [deiner Inspiration].

9. Sie wünschen, daß du einlenkest, dann würden auch sie einlenken.

10. Aber folge nicht jenem Betheurer und Stümpfer,

---

<sup>1)</sup> Es ist nicht leicht zu bestimmen, wer „jener Athym“ sei. Wenn in allen Korânstellen, wo er genannt wird, dieselbe Person zu verstehen ist, so dürfte Omayya b. Aby-l-Çalt gemeint sein; denn nach der Tradition trieben böse Geister ihr Spiel mit ihm, und nach Korân 26, 222 war jener Athym in derselben Lage. Die Exegeten nennen bei solchen Gelegenheiten gern den Walyd b. Moghyra; es könnte aber, wenn es nicht Omayya ist, auch Abû Sofyân gemeint sein.

11. hinterlistigen Verleumder und parteigängerischen Schimpfer,

12. Hemmschuh des Guten<sup>1)</sup>, Widersacher, Sünder und Verunglimpfer,

13. Gewaltthätigen und von der Natur Gezeichneten<sup>2)</sup>,

14. bloß weil er Reichthum besitzt und viele Söhne.

15. Wenn ihm unsere Zeichen vorgelesen werden, sagt er: Dies sind die Asátyr der Alten,

16. wir werden ihn bald auf seinen Riesel zeichnen.

Mohammad schleudert auch eine Stelle<sup>3)</sup> gegen »den Hemmschuh des Guten« und beschuldigt ihn, daß er die Vielgöttereie (wohl unter der Voraussetzung, daß die Ginn Engel seien) vertheidige<sup>4)</sup>:

50, 18. Und der Taumel des Todes hat dir die Wirklichkeit (die Erfüllung des gedrohten Strafgerichtes) gebracht — dies ist es, was dir schwer im Sinne lag —

<sup>1)</sup> Nach einigen bedeutet es geizig, haushälterisch.

<sup>2)</sup> Die zahlreichen Bedeutungen, welche die Lexicographen von zanyam angeben, verdanken ihren Ursprung wohl nur dieser Stelle. Ibn 'Abbás soll gesagt haben, der hier Beschriebene wäre nicht kenntlich ohne dieses Epithet, er hatte nämlich einen Auswuchs (Zanama) am Nacken. Zannam heißt überhaupt: ein Thier zeichnen, z. B. dadurch, daß man ihm die Ohren aufschlitzt. Ich glaube also, daß der Beschriebene einen Naturfehler hatte und daß ihm deswegen gedroht wird, er werde am Riesel gezeichnet werden.

<sup>3)</sup> Nach Tha'labý 50, 25. 26 beziehen einige Exegeten diese Stelle auf Walyd b. Moghyra. Die meisten andern Commentatoren beziehen sie nicht auf ein Individuum. Es mag sie „kull“, wörtlich: jeder, dazu verleitet haben, ihr eine allgemeine Anwendung zu geben. Dieses Wort hat aber nicht nur in andern Schmähstellen des Koráns (z. B. 68, 10. 31, 17. 26, 222), sondern auch in der Tradition die Bedeutung: jener, solcher, z. B. in den Worten, welche Mohammad an Soráka b. Mo'tamer richtete: *اشد الناس عداا كل جعار بعار*: „der feindseligste unter allen Menschen ist jener Sch....kerl, Mistfink und Gassenbub Soráka.“

<sup>4)</sup> Dieser Stelle geht eine Vertheidigung der Auferstehungslehre voraus. Wahrscheinlich wurde das Anathem gegen jenen

19. und es ist in die Posaune gestofsen worden — dies ist der gedrohte Tag,

20. und es sind die Seelen gekommen und mit jeder ein Dränger und einer, der Zeugniß sag'.

21. Du lebstest darüber unbekümmert, wir haben dir

„Hemmschuh des Guten“ durch seine Angriffe auf diese Lehre hervorgerufen:

50, 1. *Kāf.* — Beim glorreichen *Korān!*

2. Sie sind wohl gar erstaunt, daß ein Warner aus ihrer Mitte zu ihnen gekommen ist, und die Ungläubigen sagen: Es ist sonderbar!

3. Wie, nachdem wir gestorben und zu Staub geworden sind [sollen wir auferstehen]! Dies wäre ein wunderbares Zurückbringen!

4. Wir wissen, welche von ihnen die Erde verschlungen hat, denn es ist ein sorgfältig bewahrtes Buch bei Uns.

5. Ja, sie haben die Wahrheit verläugnet, als sie zu ihnen kam, und befinden sich deshalb in einer verzweifelten Lage.

6. Blicken sie denn nicht zum Firmament empor und sehen, wie wir es gemacht und geschmückt haben und daß es ohne Risse ist,

7. und blicken sie nicht auf die Erde? Wir haben sie ausspannt und Berge darin gesetzt und alle erdenklichen lebensvolle Paare wachsen lassen,

8. um fromme Knechte Gottes aufmerksam und nachdenklich zu machen.

9. Auch haben wir vom Himmel gesegnetes Wasser herabgesandt und dadurch hervorwachsen lassen Gärten und Getreide zur Ernte

10. und hohe Palmen, beladen mit üppiger Frucht

11. zur Nahrung für [unsere] Knechte, und wir haben damit eine erstorbene Landschaft belebt. — So geschieht die Auferweckung [der Todten].

14. War etwa die erste Schöpfung schwierig für uns? Dennoch ist ihnen eine neue Schöpfung (die Auferstehung) unbegreiflich.

15. Wir haben den Menschen erschaffen und wissen, was ihm seine Seele einflüstert; wir sind seinem Herzen näher als seine grofse Schlagader.

16. Die zwei Aufpasser passen nämlich auf, einer zur Rechten und einer zur Linken,

17. und der Mensch spricht nicht ein Wort, ohne daß ein aufmerksamer Wächter bei ihm wäre.

aber den Staar gestochen. Nicht wahr, jetzt ist dein Gesicht scharf, und du hast Tag.

22. Und sein Gespann (der ihn bewachende Engel) sagte: Das ist es, was bei mir über ihn vorlag.

23. [Eine Stimme erschallte:] werfet in die Hölle jenen widersetzlichen Erzfrevler ohne Zag',

24. jenen Hemmschuh des Guten, Zweifler und Ungerechten, dem daran lag,

25. neben Allah andere Götter anzuerkennen. Sie (der Dränger und Zeuge) stürzten ihn auch in die heftige Pein.

26. Sein Gespann sagte: Herr, ich habe ihn nicht verleitet, er war selbst auf weitem Irrwege.

27. Gott sprach: Rechtet nicht vor mir; ich habe die Drohung vorausgehen lassen.

28. Mein Wort ist unabänderlich, und ich bin nicht grausam gegen meine Knechte.

Die weltlichen Rücksichten der Korayschiten, welchen er nachgegeben hatte, verwirft er in einer Offenbarung, die wohl viel spätern Datums sein mag:

28, 57. Sie sagten: Wenn wir mit dir der Leitung folgen, so werden wir aus unserm Lande vertrieben. — Haben wir ihnen nicht eine geheiligte, sichere Stätte zur Wohnung angewiesen, in welche, auf unsere Fügung, Früchte jeder Art eingeführt werden? — Den Meisten mangelt es an Einsicht.

58. Wie viele Städte haben wir nicht, weil sie undankbar waren, zerstört, obschon sie im Uebenflufs schwelgten. Dort stehen ihre Wohnungen, nach ihnen lebten nur wenige darin, denn wir (Gott) sind die Erben.

59. Dein Herr hat noch nie Landschaften vertilgt, ehe er in den Hauptort einen Boten gesandt hatte, der den Bewohnern unsere Zeichen vorlese, noch haben wir je Landschaften zerstört, aufser wenn die Einwohner gottlos waren.

60. Euer Besitz ist nur Tand und Luxus des Erden-

lebens, die Güter bei Allah sind besser und dauerhafter.  
— Sehet ihr das nicht ein?

61. Ist wohl der, welchem wir eine schöne Verheißung gemacht haben und der er auch entgegengeht, mit dem zu vergleichen, welchem wir irdische Genüsse bescheert haben — der sich aber am Tage der Auferstehung unter den Vorgeladenen befinden wird?<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Nach Soddy ist der Gerechte 'Ammâr (siehe Bd. I S. 447) und der Reiche Walyd b. Moghyra.

---